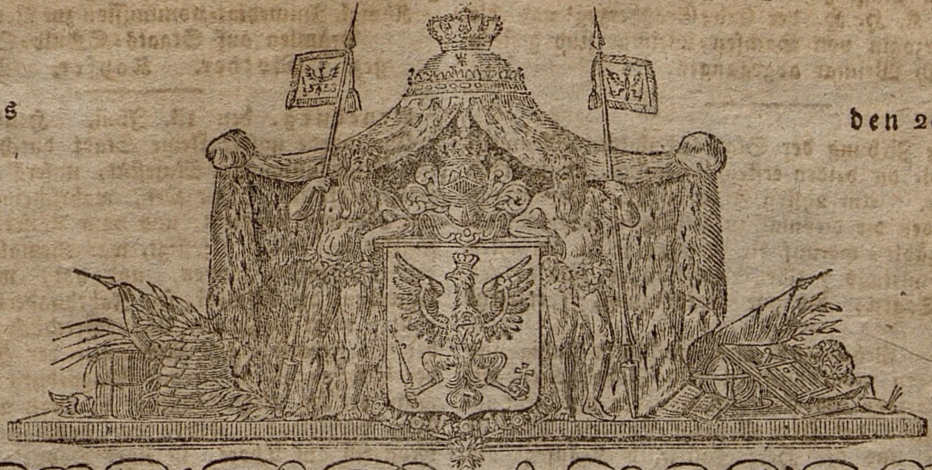
1822. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 51.

Mittwochs den 26. Juni.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redacteur: C. Doench.)

An die Zeitungsleser.

Bei Ablauf des gegenwärtigen Vierteljahres werden die resp. Interessenten dieser Zeitung ersucht, ihre Bestellungen für das nächstfolgende 3te Quartal 1822 spätestens bis zum 30. d. M. dem unterzeichneten Postamte anzuzeigen. Wer sich indessen erst nach dem Anfang des neuen Vierteljahres meldet, hat es sich alsdann selbst beizumessen, wenn für den vollen Quartalpreis von 18 Gr. Cour. nicht alle früher erschienenen Nummern dieser Zeitung vollständig nachgeliefert werden können. — Für Auswärtige wird hier wiederholt: daß Bestellungen nicht anders als auf das volle Vierteljahr angenommen werden, das Abonnement auf einzelne Monate also nicht Statt finden kann. — Uebrigens sind alle Wohllöbl. Postämter und Postwärterei-Aemter in den Königl. Preuß. Landen, bei denen man auf diese Zeitung abonniren kann, durch ein hohes Rescript des Königl. Hochpreisl. General-Postamts vom 6. Decbr. 1811 angewiesen worden, diese Zeitung den Interessenten für einen Thaler Courant quartaliter, incl. Stempel, zu überlassen.

Liegnitz, den 23. Juni 1822. Königl. Preuß. Postamt.

Inland.

Berlin, den 20. Juni. Se. Majestät der König haben dem Archidiakonus Bornemann zu Kyritz den rothen Adlerorden dritter Classe zu verleihen geruhet.

Der bisherige Landgerichts-Rath von Gizycki zu Fraustadt ist zum Justiz-Commissarius bei dem Landgerichte zu Posen und zum Notarius publicus im Großherzogthume Posen bestellt worden.

J. J. K. K. H. H. der Erb-Großherzog und die Erb-Großherzogin von Sachsen-Weimar sind vorgestern Abend von St. Petersburg angekommen und auf dem Königlichen Schlosse in die für Höchstdieselben bereit gehaltenen Zimmer abgestiegen.

Der Kaiserl. Oesterreichische Cabinets-Courier Jahry ist von Wien hier eingetroffen, und der Kaiserl. Russische Feldjäger, Lieutenant Sifkoff, als Courier von London kommend, hier durch nach St. Petersburg gegangen.

(Vom 22.) Des Königs Majestät haben den Oberlandesgerichts-Assessor Heinrich Ferdinand Neubaur in Breslau zum Rathe bei dem Oberlandesgerichte in Stettin zu ernennen geruhet.

Des Königs Majestät haben, mittelst Allerhöchstselbst vollzogenen Patents, dem bei der vormals hier bestandenen Regierung angestellt gewesenen Regierungs-Sekretair Rumpf das Prädikat als Hofrath beizulegen geruhet.

Se. Majestät der König haben dem Ober-Deich-

inspektor Schade zu Crossen das allgemeine Ehrenzeichen erster Classe zu verleihen geruhet.

J. J. K. K. H. H. der Erb-Großherzog und die Erb-Großherzogin von Sachsen-Weimar sind gestern Morgen nach Weimar abgegangen.

Die dritte Ziehung der Staatsschuldschein-Prämien geschieht, wie die beiden ersten, öffentlich, im hiesigen Börsenhause. Am 29sten Juni d. J., Vormittags 9 Uhr, werden die diesmal zu ziehenden 30,000 Prämien eingezählt, worauf die Ziehung selbst am 1sten Juli, Vormittags 7 Uhr, angefangen und in den folgenden Tagen, bis zur Beendigung, fortgesetzt wird.

Die Herren Geheimen Regierungs-Räthe Patzig und Rhe besorgen auch diesmal das Ziehungsgeschäft. Außerdem werden als Kommissarien der unterzeichneten Kommission der Herr General-Lotterie-Direktor Bötkemann und der Herr Justizrath Krause; als Deputirte aus der Mitte der hiesigen Kaufmannschaft aber, abwechselnd, die Banquiers Herren C. W. J. Schultze, J. G. Pietsch und M. H. Mendheim, dabei zugegen seyn.

Die gezogenen größeren Prämien von 90,000 Thlrn. bis incl. 200 Thlr. sollen schon während der Ziehung durch die hiesigen öffentlichen Blätter bekannt gemacht, und die vollständigen Ziehungslisten spätestens am 25. Juli ausgegeben werden.

Sämmtliche durch die dritte Ziehung herausgekommene Prämien werden, nach der Bekanntmachung vom 24. August 1820, vom 15ten September d. J. ab, bis zum 1sten Juli 1823 von der Prämien-Vertheilungs-Kasse, im hiesigen Seehandlungs-Gebäude, am Montag, Freitag und Sonnabend jeder Woche, Vormittags bis Ein Uhr, in Preußischem Courant, die Köllnische Mark fein zu 14 Thalern gerechnet, baar ausgezahlt, und zwar

1) die Prämien von 90,000 Thlrn. bis inclusive 135 Thlr. gegen Aushändigung der Prämienscheine und der dazu gehörigen Staatsschuldscheine, nebst laufenden und darauf folgenden Zins-Coupons;

2) die Prämien von 18 Thlrn. gegen Zurückgabe der Prämienscheine und Vorzeigung der dazu gehörigen Staatsschuldscheine, welche letztere den Inhabern verbleiben.

Mit Absendung der Gelder durch die Post, und mit der darauf Bezug habenden Correspondenz, kann sich die Prämien-Vertheilungs-Kasse nicht befassen. Dagegen können die niedrigsten Prämien von 18 Thlrn. unter obigen Bestimmungen vom 15. September bis Ende December d. J. auch bei allen Regierungs-Haupt-Kassen erhoben werden.

Wegen Zahlung der Prämien in Amsterdam, Hamburg, Frankfurt a. M. und Leipzig, wird auf die Bekanntmachungen der Haupt-Unternehmer Bezug genommen. Berlin, den 20. Juni 1822.

Königl. Immediat-Kommission zur Vertheilung von Prämien auf Staats-Schuld-Scheine.

gez. Rother. Kayser. Wollny.

Arneburg, den 13. Juni. Heute Abend um 7 Uhr wurde unsere kleine Stadt durch die unerwartete Erscheinung Sr. Majestät, unsers allergnädigsten Herrn, erfreut. Der Ort, wahrscheinlich schon von den Römern angelegt, und vom Kaiser Heinrich dem Finkler ansehnlich befestigt, war ehemals oft der Sitz der regierenden Herren, und hat, wie das ganze Ländchen, die Altmark, seit Jahrhunderten seinen Regenten nicht gesehen. Unaussprechlich groß war daher die Freude, das Zuströmen der Menschen und der höchsten Behörden aus Magdeburg und Stendal, wozu der Hr. Ober-Präsident v. Motz gehörten. Alle Ehre verbietend, wurde der gnädigste, liebreichste Monarch am Thore, in einer Doppelreihe von Bürgern, mit dem herzlichsten Hurrah empfangen, und gaben sogleich, im Gasthofe „Prinz von Preußen" absteigend, den auswärtigen und hiesigen Behörden huldreichst Audienz. Sie bestiegen hierauf einen Wagen, und fuhren langsam durch die Straße zur Kirche, und genossen auf dem hohen Kirchhofe die heitere Aussicht über den Elbstrom, nach allem huldreichst fragend, gingen den andern Morgen, die höchste Zufriedenheit und Gnade äußernd, zu Fuße nach der Elbe in Begleitung der Behörden. Vom Höchsten bis zum Kleinsten war alles durch die sanfteste Herablassung des Landesvaters bezaubert, und ewig wird Allen dieser Tag ein Tag des Jubels bleiben. Heil und langes Leben beglücke den treusten Landesvater!

Deutschland.

Ludwigslust, den 11. Juni. Gestern Mittag um 12 Uhr war die für Ludwigslust so erfreuliche Stunde erschienen, in welcher Se. Königl. Hoheit, unser verehrter Erb-Großherzog Paul, mit seiner erlauchten Gemahlin unter dem Festgeläute der Glocken und beim Donner der Kanonen Ihren Einzug hielten. Unter dem Vorritt Grabower und Ludwigsluster Bürgergarden ward das hohe Paar in einer vor dem Alexandrinenplatze aus Laubwerk aufgeführten Ehrenpforte mit einer kurzen Anrede vom Pastor Walter, unter Begleitung der hiesigen Schullehrer, empfangen. Hiernächst legte die dort in Schäfertracht aufgestellte Schuljugend die Gefühle ihrer kindlichen Verehrung durch Ueberreichung von Blumen rc. an den Tag. Die von dort aufgestellten Bürger begleiteten den Zug. Gegen das Ende der Schloßstraße, deren Ketten mit Fichtenzweigen dekorirt waren, stand eine durch Leinwand verkleidete, im antiken großen Styl aufgeführte Ehrenpforte, in welcher der Herr Ober-

Hofprediger Passow, umgeben von der Geistlichkeit und den Orts-Behörden, das hohe fürstliche Paar in einer Rede bewillkommte, und worauf aus einer Anzahl von 16 als Rosenmädchen gekleideten erwachsenen jungen Mädchen sich zwei dem hohen Paare näherten, indem die Eine Worte freundlichen Empfanges sprach, und die Andere ein Gedicht überreichte. Von der zweiten Ehrenpforte bis zur Schloß-Brücke war ein Detaschement der Grenadier-Garde zu beiden Seiten aufgestellt, während das Bataillon auf dem Schloßplatze paradirte. Da gegen Abend Sr. Maj. der König von Preußen hier eintrafen, so hat die Allerdurchlauchtigste Erb-Großherzogin am Tage Ihres Einzugs auch den Vater im neuen Vaterlande wieder gefunden.

Spanien.

Madrid, den 2ten Juni. Der König hat dem jetzt gebornen (wie dem vor einiger Zeit verstorbenen) Sohne des Infanten Francesco den Titel „Herzog von Cadix" beigelegt. — Als Ihre Majestäten neulich zu Aranjuez einem Stiergefechte beiwohnten, wechselte der Ruf: es lebe der König! es lebe Riego! wodurch der Hof sich zu entfernen veranlaßt wurde. — In der Stadt Las Cabezas, wo Riego seinen Aufstand begann, und in San Fernando sollen Denkmäler errichtet werden, um die Ereignisse vom 1. Januar 1820 zu verewigen. — Auf die neuliche Versicherung der Provinzial-Deputation von Cadix, daß es Verläumdung sey, wenn Feinde der öffentlichen Ruhe die Plane einiger Wahnsinnigen den Einwohnern von Cadix zuschreiben, hat der König sehr huldreich antworten lassen: daß er nichts versäumen werde, den Einwohnern der Provinz alle die Vortheile zu verschaffen, welche das constitutionelle System, in dessen Befolgung Se. Majestät Ihren ganzen Ruhm setzen, zusichert. Indessen (wird beigefügt) „hat der der König die traurige Ahnung, seinen theuersten Wunsch vereitelt zu sehen." — In Leon ist General Mina so verhaßt, daß ein Einwohner ihm mit dem Dolch auflauerte, aber statt des Herrn den Diener niederstieß, und sogleich hingerichtet wurde.

Frankreich.

Paris, den 10. Juni. Hr. de Pradt ist Mit-Redakteur des Constitutionel geworden. — Die Wagen des Marschalls Moncey und des Ministers Villèle fuhren im Hofe der Tuillerien so hart gegen einander, daß der Kutscher des Marschalls vom Bock stürzte und schwer verwundet wurde. — Der König hat die Ehe des Herzogs von Coigny mit Miß Hamilton genehmigt. — Gallois, Verfasser des Paraphraye patrimonial, ist, wegen eines Angriffs gegen den König und die königl. Familie, zu einjährigem Haft und 1500 Fr. verurtheilt. — Nach welchen Grundsätzen der neue Großmeister der Universität, Frayssinous, den Unterricht leiten werde, scheint die Frage anzudeuten, die er unlängst öffentlich aufgeworfen hat: ob es nicht rathsam seyn dürfte, den gemeinen Mann weder Lesen noch Schreiben zu lehren, indem dadurch nur Krittler (raisonneurs) gebildet, und von der Religion abgezogen würden? — Beim Arbeiten mit dem Könige legte neulich ein Minister in Gedanken Taschentuch und Dose auf den Tisch. Se. Maj. bemerkten lächelnd: „Sie leeren ja Ihre Taschen aus!" Sire! (war die Antwort) es ist doch besser, daß ein Minister seine Taschen hier leere, als wenn er sie füllte. — Ueber die Vorfälle auf Samana erfährt man nun: daß die Einwohner, als sie die französischen Schiffe erblickten, die haytische Flagge strichen. Daher glaubten unsere Leute, daß jene Herren des Orts wären, ließen ein Commando landen, das hernach mit haytischen Truppen zusammen gerieth, einen Neger tödtete und mehrere verwundete. Unsere Flottille entfernte sich darauf wieder; aber das französische Eigenthum auf Hayti, noch auf 40 Mill. Fr. geschätzt, ist mit Beschlag belegt worden. — Die Hitze ist, zumal im südlichen Frankreich, ausnehmend groß; am 2. d. stieg das Thermometer zu Bordeaux vom 27. bis zum 29. Grade. — Zu Rennes ist kürzlich ein Bürger um halb 11 Uhr Abends, weil er einer anrufenden Schildwache nicht den Augenblick antwortete, von derselben auf der Stelle niedergeschossen worden. — Bei Valence erschlug ein gewisser Lambert seine 79jährige Großmutter, schnitt ihr Kopf und Beine ab, und trug den Rest auf den Hof zu seinen Geschwistern, mit den Worten: „Da ist die Großmutter! sie wird nicht wieder kommen." Er hat aber schon längst Spuren von Verrücktheit gezeigt. — Bei Perpignan hatte eine Frau sich von ihrem Mann entfernt, und sich bei ihrem Liebhaber einquartiert. In der Nacht zum 25. Mai überfiel der beleidigte Gatte die Ehebrecher im Bette, ermordete die Frau durch mehrere Stiche ꝛc. Als auf ihr Geschrei Leute herbeikamen, fand man auch die beiden Männer im hartnäckigen Kampf und mit Blut bedeckt. Beide wurden verhaftet. — Im Jahre 1817 fand man einen gewissen Courton im Departement der Ober-Loire todt in einem Graben, und drei Schwäger wurden als Mörder desselben angeklagt, und zwei zum Brandmark und lebenswierigen Festungsarrest verurtheilt. Jetzt sind sie freigesprochen, da sich ergeben hat, daß das gegen sie abgelegte Zeugniß falsch war; einer der Zeugen büßt nun an ihrer Stelle. — Der General-Polizei-Direktor zu Bayonne, Escalone, und der Commandant von St. Jean Pied de Port, Villele, sind hieher berufen worden, und die spanische Regierung soll dringend auf Auslieferung der Mörder des Obersten Cruchaga bestehen. — Zu Marseille will

man Nachricht haben, daß die Festung Napoli di Romana durch Hunger von den Griechen bezwungen, und daß die türkische Flotte geschlagen sey.

Rußland.

St. Petersburg, den 28. Mai. Ein so eben aus Odessa an unsere Regierung hier eintreffender Courier bestätigt das erwähnte Seetreffen bei Scio zwischen der griechischen und vereinten türkischen Flotte und den Sieg der erstern. In unsern nächsten Zeitungen sehen wir hierüber den offiziellen Details entgegen.

Wilna, den 3. Juni. Gestern trafen Se. Maj. der Kaiser, begleitet von dem Großfürsten Konstantin, in unserer Stadt ein. Höchstdieselben wurden am Schlosse von den Großfürsten Nicolaus und Michael, dem General- und Kriegs-Gouverneur Korsakow, dem General en chef, Grafen von der Osten-Sacken, und dem General Grafen Uwarow empfangen. Heute hielten Se. Maj. Heerschau über die hier versammelten Garden.

Griechenland.

Die „Liste der Hamb. Börsenhalle" enthält folgendes Schreiben aus Triest vom 21. Mai *). „Ich fühle mich nicht im Stande, von Geschäften zu schreiben; ich und meine Landsleute unterliegen ganz dem Schmerz über die Ermordung unserer Brüder, die Sklaverei unserer Frauen und Kinder, die Einäscherung unserer Häuser, die Plünderung unserer Güter, die Vernichtung und völlige Verwüstung unseres gewesenen blühenden theuern Vaterlandes. Mehrere Familien der ersten Bürger sind ausgewandert und hier angekommen; sie haben Chios 11 Tage nach seiner Katastrophe verlassen und berichten alle, daß noch im Augenblick ihres Abgangs die Wuth der Türken zu-, nicht abnahm, und daß sie weder ein Christenhaus in der Stadt noch umher auf dem Lande verschont hatten. Fünfhundert Mordbrenner durchstrichen täglich auf Befehl des Paschas, Fackeln in den Händen, die Stadt und das Land, und hatten in 10 Tagen alles niedergebrannt. Die Bösewichter! sie fingen mit unsern Kirchen an und mit unsern öffentlichen Gebäuden, dieser Frucht der edelmüthigen und vaterländischen Beiträge aller Griechen, und des Schweißes meiner armen Landsleute. Ach, unsere schöne öffentliche Bibliothek, unser Gymnasium, das chemische Laboratorium, unsere neue Buchdruckerei, die drei kostbaren Klosterbibliotheken, die beiden Pestlazarethe, das Stadthaus, das Kloster der Mönche, die von ihnen brutal behandelt und in die Sklaverei geführt sind, das Krankenhospital, das für die Aussätzigen, und das Irrenhaus, alles in Asche verwandelt, und, was Grauen erregt, auch die Unglücklichen, welche sich in diesen drei Asylen der Milde befanden, wurden ein Raub der Flammen, oder unmenschlich hingerichtet von diesen Henkern! Die Hospitien zum heiligen Grabe, die Klöster der heil. Mina, des heil. Simeon, der Kalenderbrüder, das der Neas Monis, von Constant. Monomachi aufgeführt, die großen Brüderschaftskirchen, die Kathedrale, 70 Kirchen oder Kirchspielskapellen, alle Kirchen in den Bezirken Talar und Campos, die heil. Nicolauskirche der Katholiken haben dasselbe Schicksal gehabt, und diese mordbrennerischen Kirchenräuber entweihten die heiligen Gefäße und priesterlichen Gewänder zu unreinstem Gebrauche. Sie haben auch die schönsten Dörfer Thimiana, Nenita-Chalkios, Ververato, Kalimassia und die kleineren Tholopotamos-Neochori, Wassilioniko, Erythras Agio-Georgios und alles Umherliegende abgebrannt. Noch waren die Türken nicht in den nördlichen Theil der Insel vorgedrungen, denn dort und nur dort allein waren die Bauern bewaffnet. Alles, was Sie im Oesterr. Beobachter gelesen haben werden, daß der Pascha zuerst Amnestie angeboten und sanfte Vorstellungen gethan, daß die Einwohner auf seine Parlamentaire geschossen, daß der Sultan Chios als eine bevorrechtete Insel angesehen, und daß fünftausend Türken umgekommen wären u. s. w., ist Fabel oder Türkenbericht; denn kaum erschien die Flotte des Kapudan-Pascha unvermuthet vor dem Hafen, als das Kastell schon die Stadt zu bombardiren anfing, worauf die Schiffe sich vor Anker legten, und dem Kastell durch Beschießen und Bombardiren der Stadt zu Hülfe kamen, ehe sie noch wußten, ob Samioten darin wären. Die Bauern hatten im Verlauf von 18 Tagen nicht die Zeit gehabt, sich zu waffnen, und die Samioten, 2000 Mann stark, zogen sich, da sie die Ueberlegenheit der Angreifenden sahen, zurück. Es fielen mit den Waffen in der Hand nur 100 bis 150 der Unsrigen und eben so viel Türken; allein die Zahl der Ersteren wurde, leider! gemehrt durch Ermordung der ruhigen und wehrlosen Stadtbewohner zu mehreren Tausenden, einbegriffen die Kinder, die, aus den Armen ihrer Aeltern gerissen, theils auf die Schiffe, theils nach Asien geführt worden sind, um sie zu Mohamedanern zu machen, und die Frauen, welche zu Sklavinnen gemacht, und deren einige nur mit ungeheuerm Gelde losgekauft worden sind. Die Barbaren! sie fühlten wohl, daß das, was sie an Chios verübten, alles Grausamste übersteigt; sie haben das Entsetzen, welches die Erzählung von ihren Unmenschlichkeiten überall erregen muß, durch die falschen Gerüchte von vorhergegangenen Vorschlägen, von 5000 getödteten Türken u. s. w. mindern wollen. — Ach,

*) Wir verbürgen die Aechtheit dieses, hier in wörtlicher Uebersetzung aus dem Griechischen gegebenen Briefes. Derselbe ist von einem, in Triest als Kaufmann ansässigen, geborenen Chioten an seinen Handelsfreund in Holland gerichtet.

mein schätzenswerther Freund, mein Herz ist zu gepreßt, um mich über das beyspiellose Unglück meines Vaterlandes weiter auszulassen! Sie wissen, wie die Chioten von sanfter, ruheliebender Gemüthsart sind. Durch Einigkeit und freie gemeinsame Opfer war es uns gelungen, das türkische Joch erträglicher bei uns zu machen, als es irgendwo war. Wir Griechen allein, kein einziger aber der dort auch wohnenden Türken, waren es, welche jährlich alle ordentlichen und außerordentlichen Staatsauflagen zahlten; wir nur zahlten die Ausgaben des Paschas, die lästigen und unaufhörlichen gezwungenen Anleihen, zu geschweigen der Erpressungen, Gaben und Geschenke; allein zu allem wußten wir durch unsern Handel, durch unsere Verbindungen und unsere Etablissements in der Christenheit zu rathen, die Gier der Türken zu sättigen, und einer Art von Ruhe sicherer als die andern Griechen froh zu werden. Unter den Ereignissen des Aufstandes haben wir der ehrlosen türkischen Regierung die größten Beweise unserer Unterwürfigkeit gegeben, 14 Monate lang die Vorschläge der empörten Griechen verworfen, den Commandanten im Kastell selbst mit Mund- und Kriegsvorräthen für den unversehenen Fall reichlich versorgt; aber welcher Lohn wird unserer Versorglichkeit, unserer Unterwürfigkeit, von diesen blutdürstenden Wölfen? Erst haben sie, vorgebend als Geiseln, 120 unserer ersten Bürger in die Kerker des Kastells geworfen, und ermangelten nicht, von Zeit zu Zeit einen oder den andern zu enthaupten, um Schrecken unter den Einwohnern zu verbreiten. — Fast alle Einwohner bleiben stets in ihren Häusern verschlossen; ungeheure Steuern auf Steuern raubten uns, was wir aus unsern Etablissements in Smyrna und Konstantinopel hatten retten können; endlich rissen sie auch unser Silbergeräth an sich, und selbst, ohne Schonung unserer Ehre, unsere Frauen und Kinder; und wie die Beschimpfungen und die Bastonaden vergessen! Tausende armer Menschen wurden aus Stadt und Dörfern herbei getrieben und mußten 9 Monate lang vom Morgen bis Abend einen Graben um's Kastell machen, ohne den geringsten Sold, ja ohne nur die zum Leben nöthige Nahrung zu bekommen; damit noch nicht zufrieden, hieben die Unmenschen grausam mit Peitschen oder wohl gar mit Kieseln in Knoten auf sie ein, und riefen ihnen mit sardonischem Lachen zu: „„Grabt, grabt, Christenhunde, grabt das Christenthum, grabt euern begrabenen Christum heraus!““ — Denken Sie sich, in welcher Lage die 120 Geiseln seyn mußten, unsere unglückseligen Mitbürger! ob sie nicht tausendmal lieber den Tod gesehen hätten, als die beständigen Drohungen und das grausame Schreckenmachen des blutgierigen Paschas, mit jedem Tage wiederkehrend. Hr. Theodor Petrokokino ist darüber vor Kummer gestorben; die Herren Kokkali und Polykroni wurden auf des Paschas Befehl in Gegenwart der anderen, um sie zu schrecken, und die Güter von jenen confisciren zu können, enthauptet. Unser Erzbischof war unter den Geiseln; sie sagten am Montage der heiligen Woche mit leiser Stimme in ihrem Kerker die Gebete unserer Kirche her; darüber schossen ihre grimmigen Wächter zu ihnen in die Fenster hinein und tödteten zwei, deren einer der geachtete Geront (Stadtbürgermeister) Hr. Angaretos war. Sehen Sie, mein Freund, das mußte unsere Bauern am Ende wohl aufreizen, die Samioten aufzunehmen; die Türken hatten uns an den Rand der Verzweiflung gebracht, und die Bösewichter! sie wünschten es nur selbst, das ist bewiesen, daß es zum Aufstande auf Chios kommen möchte; denn einerseits kannten sie ihre Ueberlegenheit an der Zahl, andererseits gierten sie nach unserm Vermögen, uns zu berauben von allem Privat- und allem gemeinsamen Eigenthum, und sie haben es gethan, wie sie es zu den Zeiten der Genueser thaten. Dieses ist keine Voraussetzung; die Türken, die auf Chios wohnen, rühmen sich dessen schon alle Tage laut: sie wollten noch die Griechen durchaus alle zu Sklaven machen und sie wie Lastthiere brauchen. Das ist ihre Absicht, und sie werden sie ausführen, wenn nicht die Ebenbilder der Gottheit auf Erden, die christlichen Monarchen, solchen Gräuel und Frevel vom menschlichen Geschlechte abwenden. — Unter den Frauen, die in die Knechtschaft gekommen sind, ist meine Schwester mit drei Kindern. Meine Gattin und die Gattinnen meiner Brüder haben sich zum österreichischen Consul geflüchtet; der Hr. Consul Tipovich hat viel Menschenliebe an Vielen bewiesen. Mein Bruder M., mein Vetter P. und Hr. M... wurden als Geiseln in die finstersten Kerker geworfen; mein Oheim Hr. P.... ist als Geisel in Konstantinopel. Die schöne Frau P... und ihre Schwester sind in die Sklaverei gebracht; der Pascha bekam ihre junge Tochter zum Geschenk. Ich muß abbrechen, Thränen verdunkeln meine Augen. Leben Sie wohl!“

Türkei.

Von der türkischen Grenze, den 1. Juni. Ein Privatschreiben aus Krajowa in der kleinen Wallachei vom 25. Mai sagt: „Die von hier abgegangenen Asiaten sind nicht nur wieder zurückgekommen, sondern sie haben sogar Verstärkungen mitgebracht, die sich heut wieder einquartieren, und drohen das Land nicht zu verlassen, ohne sich mit den russischen Ghaurs gerauft zu haben.“ — Aus der Moldau sind 4000 Tilemaus (asiatische Janitscharen) abmarschirt, um gegen die Perser gebraucht zu werden; dagegen 5000 europäische Janitscharen wieder eingerückt. Eine baldige Räumung dieses Fürstenthums ist daher nicht

wahrscheinlich, besonders die Türken alle Güter der Kirchen, Klöster, der ausgewanderten Bojaren und aller Griechen, sie mögen russische oder österreichische Unterthanen seyn, an Juden auf ein Jahr verpachtet haben. Auch haben die ausgewanderten Bojaren in den angrenzenden Ländern neue Mieths-Contrakte auf längere Zeit abgeschlossen. Die türkischen Truppen verfahren übrigens nach ihrer gewöhnlichen Weise; vorzüglich rauben sie nun Töchter aus den ansehnlichsten Familien, welche sie dann, wenn geklagt, und eine Untersuchung veranlaßt wird, nachdem dieselben in den Händen von 40 oder 50 Türken mehrere Tage gewesen, als unverletzt wieder zurückgeben! — In Konstantinopel sollen die Intriguen in eben dem Maaße zunehmen, als die Ohnmacht und Schwäche der dortigen Regierung wächst. — Unmittelbare Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 16. Mai lauten friedlich in Hinsicht auf Rußland; allein das von den Ministern der Pforte angenommene System fand viele Gegner, und die Janitscharen murrten laut; besonders seitdem man in Konstantinopel allgemein das Gerücht verbreitet hatte, daß, auf Antrag einiger fremden Minister, der Großherr entschlossen sey, die Corps der Janitscharen aufzulösen, und den türkischen Truppen eine, der europäischen sich nähernde Organisation zu geben. Der englische Gesandte soll der Haupturheber dieses Vorschlags seyn. Man sprach von verschiedenen neuen Gefechten mit den Persern; allein da die Pforte nichts darüber bekannt machte, so wurde vermuthet, daß dieselben nicht zu Gunsten der Türken ausgefallen seyen.

Vermischte Nachrichten.

Am 12. und 13. musterten des Kronprinzen Königl. Hoh. zu Stettin die Linientruppen, nahmen am 12. das Mittagsmahl bei dem Ober-Präsidenten Herrn Sack ein, machten dann eine Wasserfahrt und besichtigten das angenehme Landhaus der Geh.-Räthin Tilebein in Zülchow. Am 13. zog der Prinz die Behörden und andere ausgezeichnete Personen zur Tafel, und setzte dann die Inspektions-Reise nach Stargard fort, besichtigte unterweges das Landhaus des Geh.-Raths Krause und die alte Kloster-Kirche in Kolbatz.

Die Schauspiel-Direktorin Leutner zu Posen giebt in dem, wie sie sich ausdrückt, nach Art der alten Römer erbauten Theater im Eichwalde, auf der Besitzung des Herrn Ahlgreen, ihre Vorstellungen im Freien. Der Ausführung dieser römischen Idee in Polen ist nur auch italischer Himmel zu wünschen.

Neueren Nachrichten zufolge sind in Sulzbach nicht 136, sondern 239 Häuser in Asche gelegt worden.

Die Feuersbrünste in den kleinen Städten und auf dem platten Lande nehmen jetzt gar sehr überhand. Am 8. Juni, als zu Lyck in Ostpreußen 50 Wohnhäuser rc. in Asche gelegt wurden, brannten in der nicht sehr entfernten polnischen Stadt Raigard 12 Häuser nieder, und Tags darauf war in Augustowa ein noch bedeutenderer Brand. In Oletzko (Margrabowa) sind am 5. Juni d. J. durch Feuer 36 Gebäude, auch mehrere Brauhäuser, dann aber auch das Landgestüt mit dem Reitstalle und das v. Gräversdorfsche Erziehungs-Institut verheert. (Auch aus Baiern gehen häufig Klagen über Feuersbrünste ein. An Mordbrennerei darf man gerade nicht denken, allein bei der jetzigen Dürre ist alles leichter feuerfangend, und mehr als je ist in Städten, so wie auf dem Lande, Vorsicht und Aufsicht anzuempfehlen).

Fonk bat nach dem Urtheil um Erlaubniß, noch ein Wort zu sprechen; allein der Präsident erklärte ihm: daß er sie in diesem Augenblick nicht erhalten, aber binnen 3 Tagen Appellation einlegen könne.

Hamacher blieb in dem Zeugenverhör dabei: so wahr Christus am Kreuz gestorben, sey alles erlogen, was er gegen Fonk ausgesagt; nur sein Widerruf sey wahr. Seine Schändlichkeit habe er Herrn v. Sandt zu danken, der ihm mit einem Glase gezeigt, wie er einen Todten in ein Faß könnte gethan haben. Mit Sandt habe er es auch ausstudirt, daß Hamachers eigener Bruder als Fuhrmann der Leiche ausgegeben worden. Auf die Frage: ob Hamacher nicht an seinen Bruder geschrieben: er solle die Sache bekennen? antwortete Hamacher: Nein, sondern bloß, daß mein Bruder einmal zu mir kommen möchte. Nun legte aber Hr. v. Sandt das Briefchen, das er früher verloren geglaubt und unter seinen Papieren wieder gefunden hatte, vor. Es lautet: „Lieber Bruder! Ich hoffe, Du wirst die Sache erklären, die ich gethan habe; denn Du hast nichts zu befürchten."

Dem (in der vor. Nr. d. Z. mitgetheilten) Urtheil über Fonk fügt die Staats-Zeitung folgende Bemerkung bei: „In dem Falle, wo die verurtheilende Entscheidung der Geschwornen nur auf der Mehrheit von zwei Stimmen beruhet, müssen die Richter über die Frage ebenfalls abstimmen. Dies geschah denn auch hier bei der ersten Frage von dem Assisenhofe, welcher, nach vorgängiger Berathung in der Rathskammer, der Mehrheit der Geschwornen beitrat, und dadurch das von denselben ausgesprochene Schuldig bestätigte. Es würde keiner Beantwortung der zweiten Frage bedurft haben, wenn die Geschwornen die erste Frage nicht mit der einfachen, sondern der überwiegenden Stimmenmehrheit beantwortet hätten. Allein da die Feststellung der bejahenden Antwort der Geschwornen auf die erste Frage noch von der Abstimmung der Richter abhing, so mußte auch die zweite Frage eventuell beantwortet werden. Das Resultat war indessen in der Anwendung des Strafgesetzes immer das nämliche. Wäre auch die erste Frage

verneint worden, so hätte doch auf die, in der bejahenden Beantwortung der zweiten Frage festgestellte Theilnahme des Angeklagten an dem Verbrechen nach dem Gesetz die nämliche Strafe angewendet werden müssen, welche durch eine bejahende Beantwortung der ersten Frage verwirkt worden; nämlich die Todesstrafe, welche der Assisenhof in Gemäßheit der von den Geschwornen ausgesprochenen Entscheidung angewendet hat. Aus der Vergleichung der beiden Antworten der Geschwornen auf die erste und zweite Frage, und aus dem erfolgten Beitritt des Assisenhofes zu der bejahenden Beantwortung der ersten, erhellet: daß darüber, ob der Angeklagte schuldig sey, die Ueberzeugung nicht wankend gewesen (in einem Berichtschreiben aus Trier wird die Antwort der Geschwornen auf die zweite Frage eine einstimmige genannt). Nur darüber scheint die Minorität der Geschwornen bei der ersten Frage bedenklich gewesen zu seyn, ob sie den Angeklagten als eigenthümlichen Urheber bezeichnen könne? denn in der Antwort auf die zweite Frage hat eben diese Minderzahl bejahend mitgestimmt. Im Resultat der Strafe war zwar dieser Zweifel, wie bereits bemerkt worden, ganz unerheblich, allein darüber haben die Geschwornen nicht zu urtheilen; sie setzen, nach ihrer Ueberzeugung, nur die That fest; was für ein Strafgesetz darauf Anwendung finde, ist die Sache der Richter. Für diejenigen, welche ein Vorurtheil gegen das Institut der Geschwornen haben und nur wissenschaftlich juristisch gebildeten Richtern die Fähigkeit zutrauen, über Schuld oder Unschuld eines peinlich Angeklagten zu urtheilen, ist es eine bemerkenswerthe Sache, daß hier der Assisenhof, also ein wissenschaftlich gebildetes Richter-Collegium, auf die erste Frage über die That mit entschieden hat. Von den Geschwornen, welche in dieser berühmten Sache gesessen haben, wird übrigens die angestrengte Aufmerksamkeit, welche sie den Verhandlungen gewidmet, und die große Unbefangenheit und Gewissenhaftigkeit, welche sie bewiesen haben, gerühmt. Der Präsident des Assisenhofes hat sein Amt mit Würde und mit der strengsten Unpartheilichkeit verwaltet; und der Ober-Prokurator hat ebenfalls seinem Posten rühmlich vorgestanden."

Vielleicht ist es Manchen angenehm, das Personale des Gerichts kennen zu lernen. Der Gerichtshof bestand aus dem Rath am rheinischen Appellationsgerichtshof Herrn Matthieu, als Präsident; ferner den Appellationsgerichtsräthen Rive und Müller I., Appellations- und Landgerichtsräthen Rosbach, Müller, Simon, Landgerichts-Assessor Delius, Oberprokurator Heintzmann. Das Geschwornengericht wurde durch das Loos in folgender Ordnung gebildet: 1) Thomas Giebels, Kaufmann zu Wadern, Kreis Merzig. 2) Johann Michael Greif, Bürgermeister zu Coenen, Kreis Trier. 3) Peter Marxen, Eigenthümer in Hoffweiler, Kreis Trier. 4) Johann Christoph Röchling, Handelsmann in St. Johann bei Saarbrucken. 5) Heinrich Schmidborn, Vater, Kaufmann zu Saarbrücken. 6) Philipp Wagner, Fabrikant zu Friedrichsthal. 7) Dillschneider, Bürgermeister zu Hanstadt. 8) Georg Appolt, Fabrikant zu Sulzbach. 9) Conrad, Postdirektor zu Trier. 10) Maas, Handelsmann zu Trier. 11) Jakob Reimeringer, Eigenthümer in Ihn, Kreis Sarlouis. 12) Johann Moll, Eigenthümer in Ihn, Kreis Sarlouis. 13) Stein, Eigenthümer zu Trier. 14) Johann Conrad Kunz, Grundeigenthümer in Ottweiler. 15) Johann Weidmann, Gutsbesitzer in Perl.

Für die beim Kirchenbau Verunglückten sind ferner an milden Beiträgen eingegangen: 12) Von J. R. F. 1 Rthlr. 8 Gr. Cour. 13) Von einem Ungenannten 1 Rthlr. Cour. 14) Für den verunglückten Maurer, welcher eine Frau und 5 Kinder hat, 12 Gr. Courant. — Gott vergelte den edlen Gebern!

Liegnitz, den 25. Juni 1822.

Die Zeitungs-Expedition.

Bekanntmachungen.

Interessen-Auszahlung. Daß den 27., 28. und 29. Juni c. die Auszahlung der zu Johannis gefälligen hiesigen Stadt-Obligations-Interessen Statt finden soll, dies wird den Inhabern solcher Stadt-Obligationen hierdurch bekannt gemacht.

Liegnitz, den 14. Juni 1822.

Die städtische Schulden-Tilgungs-Commission.
Rößler. Reimann. Pohley. Harnwolff.
Schmidt. Seifert. Kändler. Fiebig.

Acker-Verpachtung. Auf den 28sten und 29sten Junius d. J., Vormittags von 8 bis 12 Uhr, werden im Königl. Stifts-Amte im Akademie-Gebäude hieselbst 95 Morgen Ackerland des hiesigen Stifts-Vorwerks in der Jauergasse, welche vom Anfange des Berges hinter der Ziegelei bis an die Weissenhofer Grenze belegen, in einzelnen Parzelen zu 2 Morgen, auf 6 Jahre, von Michael 1822 bis dahin 1828, für das Meistgebot verpachtet werden. Dazu werden hiermit Pachtlustige eingeladen, und wird den Meistbietenden der baldige Zuschlag nach ergangener Hohen Genehmigung zugesichert. Liegnitz, den 12. Junius 1822.

Königl. Ritter-Akademie und Johannis-Stifts-Directorium.

v. Briesen.

Hausverkauf. Das sub Nro. 15. auf dem Steinwege vor dem Breslauer Thore belegene Haus

ist aus freier Hand zu verkaufen, und die näheren Bedingungen sind bei dem Eigenthümer zu erfahren. Liegnitz, den 24. Juni 1822.

Anzeige. Einem hohen Adel und hochzuehrenden Publiko zeige ich hierdurch ergebenst an: daß ich, nächst der Verfertigung von Damen-Putz, auch die Reinigung aller Arten Tücher, seidener Zeuge und Strümpfe, Kanten und sonstiger zur Wäsche geeigneten Sachen, nebst Tullen und Rippen, aufs beste und billigste besorge. Liegnitz, den 24. Juni 1822.

Johanna Dompig.

Wohnungs-Veränderung. Da ich meine Wohnung von der Burggasse auf die Frauengasse bei Herrn Knauth im grünen Baum verlegt habe, so verfehle ich nicht, allen resp. Musikfreunden ergebenst anzuzeigen, daß mir noch einige Stunden zur Unterrichtsertheilung für Guitarre oder Violin übrig sind; desgleichen habe ich mich auch entschlossen, eine Singschule zu etabliren, wozu ich geeignete Personen einlade, so wie ich mich auch mit Abschreibung schön und korrekt geschriebener Musikalien bestens zu empfehlen beehre. Liegnitz, den 25. Juni 1822.

Brendel, Musiklehrer.

Handlungs-Verlegung. Einem hochgeehrten Publiko zeigen wir hierdurch ergebenst an, daß unser Waaren-Lager von verschiedenen Galanterie-, Mode- und kurzen-Waaren, Knöpfen, allen Arten Bändern und Spitzen, nunmehr auf der Topfgasse Nro. 169. sich befindet; welches wir auch mit vielen Artikeln vermehrt haben, und daher im Stande sind, allen Forderungen unserer geehrten Kunden, im Ganzen sowohl wie im Einzelnen, zu genügen. Durch die billigsten Preise, reelle Behandlung und prompte Bedienung werden wir uns bestreben, das erworbene Zutrauen unserer Geschäftsfreunde uns zu erhalten und zu bestärken.

Liegnitz, den 19. Juni 1822.

Fischel Abr. Prager et Sohn.

Nahrungs-Verlegung. Unterzeichneter beginnt sein Handlungs-Geschäft nächstfolgenden Freitag den 28sten d. Mts. in das Haus des Schönfärbers und Druckermeisters Hrn. Schwarzer, Frauengasse Nro. 509., zu verlegen. Er wird sich's dabei aufs Neue zur angelegentlichsten Pflicht machen, sich um die Fortsetzung des seither ihm gütigst geschenkten Zutrauens seiner Abnehmer sowohl, als auch den Beifall eines jeden Andern, durch die gewissenhafteste, billigste Behandlung verdient zu machen, und empfiehlt sich zu diesem Wohlwollen ganz ergebenst.

Liegnitz, den 26. Juni 1822.

C. E. Limburger.

Nahrungs-Verlegung. Da ich mein früher in dem auf der Burggasse sub. Nro. 172. belegenen Hause gehabtes Etablissement jetzt in mein am Breslauer Thore sub Nro. 3. befindliches Haus verlegt habe, so zeige ich solches meinen geehrten Gästen hiermit ergebenst an, und empfehle mich mit guten Sorten einfacher und doppelter Liqueurs, so wie auch mit doppelten und einfachen Bouteillen-Bieren, wobei ich um fernern geneigten Zuspruch zu bitten nicht verfehle.

Liegnitz, am 24. Juni 1822.

Gogler, Destillateur.

Garten-Musik. Allen Musikfreunden beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich von heute ab alle Mittwoch, wenn es die Witterung erlaubt, eine wohlbesetzte Garten-Musik halten werde. Beim Eintritt erlegt die Person 2 Groschen.

Liegnitz, den 26. Juni 1822. Prüfer.

Zu vermiethen. Auf der Petri-Gasse Nro. 531. sind einzelne und in Verbindung stehende Stuben, welche eine angenehme Aussicht haben, zu vermiethen und künftige Michaelis zu beziehen.

Liegnitz, den 21. Juni 1822.

Zu vermiethen. Auf der Frauengasse No. 521. im ersten Viertel nahe am Ringe ist eine Wohnung, bestehend in 5 Stuben, Küchen, Kammern und Zubehör, zu vermiethen und zu Michaelis zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Liegnitz, den 24. Juni 1822.

Zu vermiethen. Auf der Frauengasse in No. 509. ist die erste Etage, bestehend in 3 Stuben nebst Zubehör, zu vermiethen und auf Michaelis zu beziehen.

Liegnitz, den 25. Juni 1822.

Geld-Cours von Breslau.

vom 22. Juni 1822.		Pr. Courant. Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	97	—
dito	Kaiserl. dito - - - - -	97	—
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - - -	14½	—
dito	Conventions-Geld - -	—	—
dito	Münze - - - - - - -	175	175⅔
dito	Banco-Obligations pt. -	—	82½
dito	Staats-Schuld-Scheine -	72⅓	—
dito	Holl. Anleihe-Obligat. -	—	—
dito	Lieferungs-Scheine - -	—	—
dito	Tresorscheine - - - -	100	—
150 Fl.	WienerEinlösungs-Scheine	42	41¼
	Pfandbriefe v. 1000 Rt.	1⅔	—
	dito v. 500 Rt. - - -	2⅙	—
	dito v. 100 Rt. - - -	—	—